

LASSEN SICH SCHMETTERLINGEFFEKTE PLANEN?

Von der Systematik zur Systemik in den Vermittlungsprozessen des Netzwerks Frühe Hilfen

Charlotte Sweet, Franz Schiermayr

^a Fachhochschule Oberösterreich, Campus Linz, Österreich

Zusammenfassung. Vermittlungsprozesse im Netzwerk Frühe Hilfen stellen eine zentrale Schnittstelle dar, um präventiv und niederschwellig Elternkompetenzen zu fördern und Störungen in der Entwicklung von Kindern zu verhindern oder zu verringern. Ein Thema, welches in der aktuellen Coronapandemie noch mehr an Aktualität gewonnen hat. Die Art und Weise der Darstellung und Vermittlung des Angebotes hat grundlegende Auswirkungen auf eine mögliche anschließende Unterstützung. Mittels eines explorativen, qualitativen Vorgehens konnten 50 Netzwerkpartner*innen aus unterschiedlichen Professionen wie Ärzt*innen, Pflegepersonal, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen zu den Zuweisungsprozessen befragt werden. Die Daten wurden inhaltsanalytisch von der Forschungsgruppe ausgewertet und die Fragestellungen beantwortet. Es zeigt sich, dass es bei den Vermittlungsprozessen immer wieder Kommunikationsstörungen verschiedenster Art entstehen, welche teilweise eine Zuweisung negativ beeinflussen. Insbesondere die Ambivalenz zwischen Hilfe und Kontrolle, welche die verschiedenen Professionen an ihre ideologischen und persönlichen Grenzen bringt, erweist sich als Herausforderung für gelingende Vermittlung. Die Fähigkeit der Netzwerkpartner*innen, selbst abzuschätzen, wo Hilfe dringend nötig ist und wo nicht, variiert professionsabhängig sehr stark. Es scheint daher besonders bedeutsam zu sein, die Werte und Ziele dieses zukunftsorientierten Service für Kund*innen eingängig zu vermitteln und sie auch innerhalb des Netzwerks klar zum Ausdruck zu bringen.

Schlagerwörter: Vermittlungsprozesse, Familie, Netzwerk, Kooperation, Belastung

1 EINLEITUNG

Das Netzwerk Frühe Hilfen möchte präventiv niederschwellige Angebote und Maßnahmen für werdende Eltern und Jungfamilien anbieten. Ziel ist es, die Ressourcen von Familien zu stärken und Belastungsfaktoren zu verringern. Dieses noch junge Service versucht, durch multiprofessionelle Kooperation und die Stärkung sozialer Netzwerke bedarfsgerechte Unterstützung für belastete Familien anzubieten und gleichzeitig die Qualität und den Zugang zu Versorgung und Unterstützung weiterzuentwickeln. Allerdings bedienen sich Gesundheitssysteme aufgrund ihrer Effizienzausrichtung oft sehr linearer, gerichteter arbeitsteiliger Prozesse, wodurch leicht Faktoren, die in den Machbarkeitsanalysen nicht vorkommen, übersehen und dann störend wirksam werden. Frühintervention erscheint den Autor*innen ein sehr breit angelegter Vorstoß zu sein, bei dem man auch auf nicht-lineare Schmetterlingseffekte gefasst sein muss bzw. diese erwarten darf. Schmetterlingseffekte sind

* Corresponding Author: Charlotte Sweet, charlotte.sweet@fh-linz.at

die nicht planbare Antwort, die selbstorganisierende Systeme auf eine Störung geben und sie sind somit hochrelevant für die Interventionen der Sozialen Arbeit.

Eine der größten Herausforderungen im Netzwerk Frühe Hilfen ist sicherlich, das freiwillige Angebot den potenziellen Nutzer*innen nahezubringen. Diese sind weder eine homogene Gruppe, noch weisen sie die gleichen Problemlagen oder Ressourcen auf. In der Beurteilung von Belastung, Risiko oder Gefährdung weichen unterschiedliche Professionen erheblich voneinander ab. Ziel des Projektes im Auftrag der ÖGK sollte es sein, die Vermittlungsprozesse zu den Frühen Hilfen innerhalb des multiprofessionellen Netzwerkes (Hebammen, Sozialarbeiter*innen, Krankenhäuser, Beratungseinrichtungen, ...) zu evaluieren. In dieser Phase einer ersten Kontaktaufnahme werden die Weichen für eine gelingende Beziehung von potenziell Betroffenen mit einer möglichen weiteren Betreuung gelegt. Daher soll in der Evaluation insbesondere diese Schnittstelle in den Fokus genommen werden.

Die Zielsetzung des Forschungsauftrages war das Erfassen und Darstellen der Herausforderungen und Schwierigkeiten in den Vermittlungsprozessen zum Netzwerk Frühe Hilfen. Zudem sollte mit den Forschungsaktivitäten auch das Netzwerk selbst hinsichtlich seiner eigenen Vermittlungsprozesse sensibilisiert werden – also partizipativ-aktivierende Forschung.

2 THEORETISCHER HINTERGRUND

Der Fokus der Studie sind Vermittlungsprozesse im Netzwerk Frühe Hilfen. Daraus ergeben sich verschiedenste theoretische Bezüge, welche nachfolgend kurz umrissen werden. Dabei stehen Kommunikationsprozesse und Belastungs- und Gefährdungsmomente von Kindern und Eltern im Vordergrund. Soziale Systeme benötigen als Existenzgrundlage Kommunikation. „Kommunikation ist also die Art von Operation, durch die soziale Systeme sich autopoietisch bilden, erhalten und von ihrer Umwelt abgrenzen.“ [1, S. 73]

In unserem Alltagsverständnis wird unter Kommunikation häufig eine Art von linearer Übertragung von Information verstanden. Information ist allerdings nicht einfach vorhanden, sondern setzt Beobachter*innen voraus, welche durch Aufmerksamkeit und selektive Auswahl etwas zur Information machen. Information ist also nichts anderes als ein Ereignis, das eine Verknüpfung von Differenzen bewirkt. [2, S. 112] Informationen sind daher im Sinne der Systemtheorie Ereignisse, welche von Beobachter*innen mit Bedeutung versehen werden, eine „Konstruktion der Empfänger*innen“. Mit diesem Verständnis von Kommunikation als zirkulärem, nichtlinearem Prozess erscheint es notwendig, einerseits offen zu sein für die vielfältigen Möglichkeiten von Interpretationen, andererseits sich für die eigenen Vorannahmen und Interpretationsweisen zu interessieren.

Das Netzwerk Frühe Hilfen will frühzeitig Unterstützung anbieten, wenn Belastungs- bzw. Risikofaktoren identifiziert werden können. Diese frühe Intervention soll präventiv Entlastung und Förderung ermöglichen und Pathologisierung vorbeugen. Risiko- und Schutzfaktoren werden in der Literatur sehr umfassend dargestellt. Deegener et. al. [3, S. 12] beschreiben sowohl risikoe erhöhende Belastungsfaktoren, als auch risikomindernde Schutzfaktoren, die auf eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls Einfluss nehmen. Diese Faktoren betreffen sowohl das Individuum, als auch die Familie und das relevante Umfeld. Die Schwierigkeit bleibt die Einschätzung bzw. Einordnung all dieser Risiken, insbesondere in Relation zu den vielfältigen Schutzfaktoren.

3 DESIGN DER STUDIE - INTERVENTIONSFORSCHUNG

Das Design stellt einen Ansatz zur Interventionsforschung dar. Interventionsforschung fokussiert partizipative Prozesse, durch die Möglichkeiten entwickelt und eingerichtet werden, um ergebnisoffen und praxisorientiert an den zentralen Themenstellungen zu arbeiten. Durch diese Haltung können die Prozessbeteiligten selbst bestimmen, welche Ergebnisse der Auseinandersetzung für sie relevant erscheinen und die Weiterentwicklung steuern. Durch die Reflexion des praktischen Tuns fördert Interventionsforschung Resonanz und Weiterentwicklung in der Praxis. [4, S. 10-11] Im Rahmen der Studie wurden wesentliche Partner*innen des Netzwerkes Frühe Hilfen, welche insbesondere als Zuweiser*innen fungieren, hinsichtlich ihrer inhaltlichen und strukturellen Vorgehensweise bei der Zuweisung zu den Frühen Hilfen fokussiert. Dazu wurden Daten sowohl in Einzelinterviews, als auch in Gruppendiskussionen innerhalb von medizinischen und psychosozialen Institutionen durchgeführt (Pädiatrische und gynäkologische Abteilungen in Krankenhäusern, Hebammen, Kinder- und Jugendhilfe, Eltern-Kind Zentren, Mutter-Kind-Beratung). Die Ergebnisse der Interviews wurden wiederum den Interviewpartner*innen und Netzwerkkoordinator*innen der verschiedenen Regionen als Grundlage zur Weiterentwicklung des Netzwerkes zur Verfügung gestellt. Ein geplanter zweiter Teil der Studie, welcher die möglicherweise betroffenen Familien fokussierte, musste aufgrund der Covid 19 Pandemie unterbrochen werden und wird aktuell gerade nachgeholt.

3.1 DATENERHEBUNG UND AUSWERTUNG

Im Rahmen der Studie wurden 20 Einzelinterviews und Gruppendiskussionen mit insgesamt 50 Personen geführt. Davon waren 20 Personen aus dem medizinischen Bereich, 18 Interviewpartner*innen aus der Sozialarbeit und 12 Personen aus Beratung / Psychologie. Vier schon geplante Gruppendiskussionen konnten aufgrund des ersten Corona-Lockdowns nicht mehr durchgeführt werden. Die Gruppendiskussionen wurden von jeweils zwei Interviewer*innen durchgeführt, um die Zuordnung der Inhalte zu den jeweiligen Diskussionsteilnehmer*innen zu erleichtern.

3.1.1 KATEGORIENENTWICKLUNG UND INHALTSANALYSE

Schon nach den ersten Interviewterminen wurden die Aufzeichnungen transkribiert und ein vorläufiges Kategoriensystem, aufbauend auf theoretischen Grundlagen, erarbeitet. Die Daten wurden mithilfe deduktiv entwickelter Hauptkategorien analysiert. Aus dieser Analyse entstand die Notwendigkeit verschiedene Themenbereiche zu differenzieren und in der Forschungsgruppe wurden, ausgehend vom vorliegenden Datenmaterial, 18 Subkategorien formuliert und einzelne Hauptkategorien ergänzt bzw. verändert. Nach nochmaliger Analyse

Hauptkategorien
Kommunikation
Zuweisungsprozess/ Vermittlung
Abgrenzungsprozess/ Ausstattung (Elternseite)
Einschätzung/ Haltung (der Professionen)
Informationsstand

von mehreren Interviews stand das nunmehr vorliegende Kategoriensystem zur inhaltsanalytischen Auswertung zur Verfügung. In der vorliegenden Studie wurden sowohl die Hauptkategorien, als auch die Unterkategorien in einer Mischform, also zum Teil deduktiv und teils induktiv entwickelt.

Tabelle 1. Kategoriensystem mit Haupt- und Unterkategorien

4 ERGEBNISSE

Das Konzept „Frühe Hilfen“ bewegt sich in einem gesellschaftlichen Rahmen, welcher charakterisiert werden könnte mit dem Spruch „Jede*r ist seines*ihres Glückes Schmied.“ Zugleich wird erwartet, dass potenzielle Kund*innen ein wahrgenommenes Defizit aufweisen, dieses offen darlegen und aktiv um Hilfe bitten. Hier entsteht also ein ideologisches Spannungsfeld, in dem diejenigen, die die hauptsächliche Zielgruppe darstellen, ihr eigenes Handlungs- bzw. Kompetenzdefizit notwendigerweise als Demütigung begreifen. Es stellt sich also die Frage, wie ein präventiv orientiertes Angebot in einer derartig gespannten gesellschaftlichen Stimmungslage Anerkennung finden kann? In den dokumentierten Interviews wird deutlich, dass die Ambivalenz zwischen dem nachvollziehbaren Wunsch der Netzwerkpartner*innen nach Verhaltensänderung der Klientel und dem scheinbar freiwilligen Angebot immer wieder zu Kommunikationsstörungen führt. Systemtheoretisch betrachtet ziehen Störungen unberechenbare, selbstorganisierte Veränderungen nach sich. Möglicherweise ist das Angebot der „Frühen Hilfen“ mit seiner umfassenden Ausrichtung geeignet, um den gesellschaftlichen Rahmen nachhaltig zu verändern. Aus empirischer Sicht ist diese Veränderung allerdings erst am Beginn und fordert alle Beteiligten massiv in der Reflexion ihrer Position und Haltung bzgl. Hilfe und Kontrolle. Eine wesentliche Schwierigkeit innerhalb des „Frühe Hilfen“ Netzwerks besteht darin, dass die Netzwerkpartner*innen unterschiedlicher Auffassung sind, wer Hilfe benötigt. Meist werden Kund*innen, die ihre eigene Fähigkeit darstellen, aber um inhaltliche Hilfe bitten, als eher autark eingestuft, wohingegen jene, die ihre eigene Fähigkeit behaupten und Hilfe ablehnen, obwohl irgendeine

Auffälligkeit festgestellt wurde, als bedauerlicherweise bedürftig, aber unerreichbar wahrgenommen. Die Fähigkeit der Netzwerkpartner*innen, selbst abzuschätzen, wo Hilfe dringend nötig ist und wo nicht, variiert sehr stark und ist professionsabhängig. Ob eher Druck ausgeübt oder eher Zeit in den Beziehungsaufbau investiert wird, hängt stark von der professionellen Ausrichtung und vom Arbeitskontext der Mitarbeiter*innen ab. In dieser Studie wurden die relevanten Faktoren für eine Ablehnung des Hilfeangebots der „Frühen Hilfen“ fokussiert.

5 AUSBLICK

Zukünftige partizipative Forschungsvorhaben könnten die gelingenden Faktoren in den Kommunikationsstrukturen der Servicemaßnahme „Frühe Hilfen“ in den Fokus nehmen. Eine qualitative Analyse der gestaltend-konstruktiv wirksamen Abläufe und ihrer kommunikativen Anteile würde es ermöglichen, Handlungsempfehlungen zu formulieren und Leitfäden zu entwerfen, die in den Vermittlungsprozessen optimierte Ergebnisse liefern könnten. Ein aktivierend – partizipativ angelegtes Forschungsdesign zur insbesondere definierten Zielgruppe der Frühen Hilfen (belastete Familien) und deren Bedürfnissen, welches in dieser Studie aufgrund der Covid 19 Situation nicht mehr umgesetzt werden konnte, wird weitere wesentliche Erkenntnisse zu den Vermittlungsprozessen hervorbringen. Diese Studie befindet sich derzeit in Umsetzung und sollte im Sommer 2022 zum Abschluss kommen.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass eine gesamtgesellschaftliche Maßnahme wie Frühe Hilfen einen wesentlichen Beitrag zur Systeminnovation leistet und insofern, als die Soziale Arbeit sich überwiegend mit „Systemfehlern“ befassen muss, auch die Zukunft der Sozialen Arbeit konstruktiv gestaltend beeinflusst.

6 LITERATUR

[1] M. Berghaus, „Luhmann leicht gemacht“ 2. Auflage, München, Basel, 2004.

[2] N. Luhmann, „Soziale Systeme“, Frankfurt a. Main, 1984.

[3] G. Deegener, G. Spangler, W. Körner, N. Becker, „Eltern-Belastungs-Screening zur Kindeswohlgefährdung“, Göttingen, 2009.

[4] M. Ukowitz, „Transdisziplinäre Forschung zwischen Grundlagenforschung und Anwendungsorientierung, oder: Was bedeutet es, Interventionsforschung anzuwenden?“ In: R. E. Lerchster, L. Krainer, (Hg.), Interventionsforschung Band 2: Anliegen, Potentiale und Grenzen transdisziplinärer Wissenschaft. Wiesbaden, 2016.